

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.

Abonnement-Preise monatlich 50 s., 1/2 Jähr. 1.50 s. postum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 s., 1/2 Jährlich 30 s.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Völbergasse. Telegramm-Adresse: Volksblatt HalleSaale.

Insertionsgebühren beträgt für die halbjährigen Beiträge oder deren Raum 15 s., für Wohnungs-, Vereins- und Veranlagungsanzeigen 10 s.

Inserate für die fällige Nummer müssen höchstens bis vormittags 1/10 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 13.

Donnerstag den 16. Januar 1896.

7. Jahrg.

Verlegung unserer Geschäftsräume.

Vom Montag den 20. Januar an befinden sich Druckerei, Redaktion und Expedition des Volksblattes in Grundstraße 21. Die mit der Volksbuchhandlung verbundene Hauptexpedition nebst Annoncenannahme auf Völbergasse 1 bleibt bestehen. Alle Geldsendungen für Buchhandel, Inserate und Abonnements sind auch weiterhin nur nach Völbergasse 1 zu adressieren.

Die Annahme von Abonnements erfolgt dagegen von nun an auch auf Geiststraße 21. Redaktion und Expedition befinden sich im 1. Hofe rechts, part., die Druckerei im zweiten Hinterhaus, 2 Treppen.

Die Expedition ist geöffnet Wochentags von früh 7 Uhr bis 7 Uhr abends. — Die Hauptexpedition, Völbergasse 1, bis 8 Uhr abends.

Die Sprechstunden der Redaktion bleibt wie bisher von 1/12 bis 1/4 Uhr mittags.

Verlag und Redaktion des Volksblattes.

Die Reichsschulden.

„So kann es nicht weiter gehen!“ jammern „gutgemeinte“ Blätter über die stets wachsenden Schulden des Deutschen Reichs. In der That sind diese Schulden mit unheimlicher Schnelligkeit gewachsen. Im Jahre 1873 gab es noch keine; 1895 war schon der Betrag von 2000 Millionen überschritten. Dazu kommen in Deutschland noch die Schulden der Einzelstaaten, wobei Preußen mit 6000, Bayern mit 1600 Millionen glänzen. Alles in allem haben das Reich und die Einzelstaaten zusammen eine Schuldenlast von 12 000 Millionen Mark, wofür das deutsche Volk die Zinsen zahlen muß. Diese Zinsen würden, nur zu drei Prozent gerechnet, sich auf 360 Millionen belaufen; doch muß davon Berücksichtigung in Abzug gebracht werden. Die Verzinsung der Reichsschulden dagegen, die im Jahre 1880 erst 8 941 000 Mark betrug, beläuft sich nach den amtlichen Angaben für 1895 auf fast 74 Millionen M. Also 74 Millionen M. müssen jetzt jährlich vom Volke allein für Verzinsung der Reichsschuld aufgebracht werden. Die Verwaltung der Reichsschulden kostet 246 000 M. Schulden und Zinsen werden noch weiter steigen durch die unaufrichtige Kriegsbereitschaft und durch neue Anforderungen des Militarismus. Kamentlich wenn der Reichstag sich bewegen lassen sollte, seine Zustimmung zum Bau einer Seeschiffahrt zu geben, werden die Reichsschulden ins Ungeheuerliche auszuweichen.

Die Einzelstaaten haben doch wenigstens Bedenkung, heißt es; sie haben einen gleichwertigen Reichtum; aber das Reich hat nur die 120 Millionen in Gold im Juliusturm zu Spanbau, die Reichs-Eisenbahnen in Etsch-Bohmen, dazu noch einige geringe Einkünfte und sonst nichts. Denn was über 120 Millionen aus den Pöllen und der Laborkaffee entnommen, muß den Einzelstaaten überwiesen werden, und die sonstigen Einnahmen aus Steuern, der Post, den Eisenbahnen u. s. w. reichen knapp hin, mit den Militärbeiträgen und allem übrigen zusammen die laufenden Ausgaben zu decken. Es ist keine „Sicherheit“, da, sagt der Spiegelbürger, der sein Geld in Reichsspapieren angelegt hat. Die Großkapitalisten werden mittelbig lächeln ob dieser Kleinbürgerlichen Anschauung. Sie verstehen sich besser auf die Sache. Sie begreifen wohl, daß der Klassenstaat auch noch zu anderen Dingen da ist, als die „Ordnung“ aufrecht zu erhalten und das heilige Eigentum zu schützen. Man will mit dem Vater Klassenstaat auch Geschäfte machen. Und giebt es für den Kapitalisten ein glatteres Geschäft als

den Staat Geld vorzustrecken und dafür Zinsen zu empfangen?

Früher waren diese Zinsen ziemlich hoch; aber heute ist viel Kapital frei geworden und man thut sich bei der großen geschäftlichen Unsicherheit, sein Geld in Privatunternehmungen anzulegen, die keine volle Garantie bieten können; darum giebt man es lieber dem Staat und begnügt sich mit niedrigeren Zinsen. Je mehr Schulden der Staat hat, desto höhere Zinsen muß er geben; der Kapitalist hat also ein gewisses Interesse daran, daß der Staat recht viele Schulden hat. Diese sichern dem Kapitalisten einen arbeitslosen Erwerb aus den Mitteln der gelamten Steuerzahler. Natürlich kann auch der Kapitalist die Borgwirtschaft nur bis zu einem bestimmten Grade wünschen, sonst geht es wie in Portugal, wo keine vollen Zinsen mehr ausbezahlt werden können. Auch in Griechenland ist es so gegangen, und die Inhaber griechischer Staatspapiere in Deutschland haben bekanntlich so mehrfach verlangt, man solle die deutsche Flotte nach Athen schicken, um dort die rückständigen Zinsen einzutreiben. Unsere Rentiers haben eine sehr hohe Auffassung von den Aufgaben des Staats.

Andersen sinkt überall der Zinsfuß, da viel Kapital frei ist; Frankreich mit seinen 38 000 Millionen Schulden hat auch den Zinsfuß der fünf Milliarden herabgesetzt, die es 1871 zur Bezahlung der fünf Milliarden Kriegsschuldigung aufgenommen hat. Man wies damals den „Patriotismus“ der Geldgeber; es war aber ein richtiger Prozent-Patriotismus, denn die Darleiher bekamen dreierhalb Prozent und da lohnte sich der Patriotismus reichlich. In Deutschland hat sich bei den Kriegsanleihen die Kapitalistenklasse bekanntlich weit weniger patriotisch gezeigt.

Wenn das Reich auch kein „Domänen u. dgl. besitzt, die eine „Sicherheit“ für den ängstlichen Spiegelbürger bilden könnten, so hat es doch Kredit genug, der sich darauf stützt, daß dieses Reich, wenn es angegriffen wird, sechs Millionen Bayonette zu seinem Schutze hat. Dieser Kredit ist sogar so stark, daß das Reich seine Zinsen herabsetzen könnte, ohne in Verlegenheiten zu kommen, wenn es neue Anleihen aufnehmen wollte. Aber Herr Miquel will es mit den Kapitalisten so wenig verderben, wie mit den Junkern. Darum setzte er bisher die Rente nicht herab. Wenn eine solche Zinsreduktion verlangt wird, dann schreiben die Kapitalisten gerade so, wie die Junker über die Notlage der Landwirtschaft schreiben. Dann heißt es, die Staatspapiere seien zum großen Teile im Besitz der „Witwen und Waisen“, und

diese dürfe man aus Menschlichkeit nicht schädigen. Sieht man genauer zu, so heißen die „Witwen und Waisen“, in deren Händen sich die besten Staatspapiere überwiegend befinden, Rothschild, Erlanger, Weichbrod u. s. w.

Man solle an Rückzahlungen denken, heißt es. Das können aber nur Staaten, die nicht mit dem Militarismus belastet und reich sind, wie England und Nordamerika. Das letztere wird bis zu dem Jahre 1907 alle die ungeheuren Summen zurückbezahlt haben, die es in dem Bürgerkrieg Anfang der sechziger Jahre geliehen und die heute noch mit vier Prozent verzinst werden. Bei uns erlaubt der Militarismus und seine Weiterentwicklung nicht, an bedeutende Rückzahlungen zu denken.

Wie weit die Borgwirtschaft gesteigert werden kann, zeigt uns Rußland. Die Vorse hat lebt nur vom Pump, denn die Erträge seiner eigenen Steuern bleiben zu einem großen Teil an den Händen der Verwaltung kleben. Aber Rußland steht sich verhältnismäßig gut und einzelne seiner vierprozentigen Papiere stehen auf 102. Rußland denkt allerdings wohl niemals daran, die stolischen Summen, die es in Europa aufgenommen hat, zurückzahlen; aber es zahlt gute Zinsen, und die großen Kapitalisten sind so klug, meistens die kleineren auf den beim russischer Anleihen gehen zu lassen.

Das immer steigende Schuldenwesen in fast allen Ländern giebt uns einen Begriff davon, was bedrohtet, wenn es in Europa wirklich einmal zu einer großen kriegerischen Katastrophe kommen würde, die alle Länder in ihren Wirbel zöge. Zu den verheerenden Wirkungen des Krieges kam dann sofort ein allgemeiner finanzieller Krach, denn das lustige Gebäude des Kredits, das die kapitalistische Periode im Staats- wie im Geschäftswesen überhaupt errichtet hat, müßte bei einer solchen Erschütterung sofort zusammenstürzen. Ob sich die bürgerliche Gesellschaft davon jemals wieder erholen könnte, das steht in Frage.

Man begreift das überall und daher mag es zu einem guten Teil kommen, daß die europäischen Mächte, wie man jetzt im Orient sieht, alle Anstrengungen zur friedlichen Beilegung der Konflikte machen, ehe sie es zu einem Zusammenstoß kommen lassen. Sie vermeiden ihn, so lange sie können, aber vielleicht kommt er eines Tages doch. Dann ade, Staatskredit!

Terminal.

Sozialer Roman von Emil Bala.

Madrasdort verboten.

„Aus Vorlicht verließen sie einzeln das Haus. Jeanlin war schon lange verschwunden; Maden und seine Frau schlugen zum Schein den Weg nach Montsou ein. Stephan ging geradenwegs nach dem Walde. Unterwegs holte er eine Schar Frauen ein, unter denen sich auch die Bräut und die Bezoque befanden, die Kaffeeplanzen, welche die Monquette ihnen geschenkt hatte und die sie mit den Schalen verpacken, damit sie ihnen den Magen befüllen. Im Walde war niemand mehr; alle hatten sich bereits nach Jean Bart begeben, und Stephan eilte ihnen nach. Er langte dort an, als gerade Bezoque und vielleicht hundert Kameraden in den Grube der Grube einbogen. Von allen Seiten, auf allen Wegen kamen andere heranz. Die Madrasn nahden auf der Ghauffe; der Haufe der Weiber schritt weg über die selber daher. Jeanlin war auf eine erhöhte Verbindungsbahn gestiegen, als wenn er von einem guten Blase aus einem Schaulstiel bewohnen wollte. Stephan drängte sich bis zu dem ersten vor; jetzt waren sie über den reichten, und plötzlich fanden sie am Eingange des Schachthaues ganz unvermittelt Herrn Denculin gegenüber.“

„Was wollt ihr bei mir?“ rief er von der Vortreppe herab ihnen mit harter Stimme entgegen.

Nachdem er dem Wagen der Frau Sennebeau nachgeschaut hatte, aus dem seine Tochter ihm noch den letzten Gruß zugewinkt war, er, vor ihr abtrat, um den letzten Gruß zu empfangen. Doch er hatte alles in besserer Ordnung gefunden; die Arbeiter waren eingeleitet und die Förderung nahm ihren gewohnten Verlauf. Er unterließ sich mit feiner Oberflächlichkeit, als ihm plötzlich jemand das Maden der streifenden Arbeiter von Montsou meldete. Schnell postierte er sich hinter ein Fenster; die Menge wuchs, wählte sich in den Vorhof. Er hätte kaum zwanzig Männer um sich versammelt gefunden. Mit ihnen die Grube verdrängen, deren Gebäude alle geöffnet waren? Unmöglich! Er war verloren!

„Was wollt ihr?“ wiederholte er noch lauter, freudlos vor verhaltenem Jorne, entschlossen, mitwoll der Katholikhaft zu begegnen.

Die Leute drängten sich heran; Stephan trat vor und antwortete: „Herr Denculin, wir wollen Ihnen nichts Böses anthun; aber die Arbeit muß überall aufhören.“

„Nichts Böses wollt ihr mir anthun?“ entgegnete Denculin mit schroffem Hohn. „Dummkopf, ihr thut mir wohl, was Gutes? Wenn ihr die Arbeit bei mir unterbrecht, das ist gerade so, als wenn ihr mir eine Fugel in den Leib legt. ... Aber meine Leute sind eingeleitet und sie werden nicht herausgehen, oder ihr müßt mich erst ermorben!“

Diese harte Sprache regte die Menge noch mehr auf; ein drohendes Murmeln erhob sich, und Maden mußte Bedenke, der sich auf Denculin stürzen wollte, zurückzudenken, während Stephan fortwährend dem Grubenarbeiter die Gestimmtheit ihres Gemutlaffes erklärte. Doch dieser erwiderte, die Arbeit sei jedermanns Recht. Hier in der Grube sei er allein Herr und lasse sich von niemandem sein Verhalten vorschreiben; übrigens habe er keine Lust, weiter mit ihnen über ihre abervenen Wäntche zu debattieren, und es thue ihm nur leid, daß er nicht ein paar Sennermen zur Hand habe, um sein Eigentum von dieser Kanaille zu fahnen.

„Aber meine Schuld ist, was mir passiert“, schloß er. „Mit Eingeklinken kann man nur mit Gewalt fertig werden, das ist so sicher, wie die Kegeln eine sich läßt, wenn sie glaubt. Euch mit Konzeptionen zu gewinnen. Unfinn! Ihr müßt sie, sobald sie Euch die Mittel dazu in die Hand gegeben hat.“

Stephan beugte vor Unmut, doch er beherrschte sich und antwortete, die Stimme dämpfend: „Ich beschwöre Sie, ertheilen Sie den Befehl, daß Ihre Arbeiter ausfahren oder ich stehe für nichts. Ich vermag kaum noch, meine Kameraden im Zaume zu halten. Geben Sie nach, um ein Unheil zu vermeiden.“

„Nein! Schert Euch zum Teufel! Ich kenne Euch nicht und habe nichts mit Euch zu verhandeln! Banditen seid ihr alleamt, die über's Land ziehen, um zu plündern!“

Verwünschungen überschrien seine Stimme. Die Frauen riefen ihm Schimpfwörter zu, während er, da nun doch einmal alles verfallen war, eine Verleumdung darin fand, wenigstens frei von der Heber weg ihnen seine Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Doch diese Zahl vermehrte sich; schon drängten fünfhundert an ihn heran. Sein Der Aufseher flüchtete ihm zu:

„Herr Direktor, kommen Sie, das kann ein Gemelch werden; wozu müßiger Weise Mut verlieren?“

Aber Denculin rief noch einmal in die lärmende Schar hinaus: „Erhöhtes Madrasdort, wir sprechen und wieder, wenn wir die Stärken sein werden!“

Der Haupt erklomm die Treppe, das Geländer brach. Denculin's Beane zeigte ihm ins Haus, und die Thüre klappte zu. Aber sie war nicht verschließbar und konnte dem Kapitul der wenigen Männer nicht widerstehen. Die ersten drangen in den Flur, andere überstürmten die Sortierhalle, kamen durch's Stiefelhans oder den Maschinenraum; überall, an allen Thüren brängten sie sich hinein; in weniger als fünf Minuten erfüllten sie in übermäßiger Freude, den widerperrigen Direktor in die Flucht getrieben zu haben, mit wildem Siegesgeschrei alle Etagen, alle Räume des Gebäudes.

Madou naberte sich erdrosselt Stephan: „Sie dürfen ihn nicht umbringen!“

Stephan sah, daß Denculin sich in dem Zimmer des Aufsehers verbarrlicht hatte und antwortete: „Und wenn sie's thun, ist das unsere Schuld? Der Mensch ist ja ein müderer Herr!“

Doch er war nichtselbstbewogener von Unruhe und Fiebrigkeit erfüllt, und es verletzte seinen Stolz, daß die Kameraden seiner Autorität entstülpten; darum ermahnte er, sie sollten ruhig bleiben und nicht ihren Feinden durch unbedonnenes Handeln eine Waffe gegen sich in die Hand geben. Aber der freudige Ruf der Leute überdünnte seine Worte:

„In den Kesseln! Loiden wir das Feuer aus!“

Bezoque hatte eine Feie gefunden, auswas sie wie ein Dolch und rief: „Die Seile geschnitten! Die Seile geschnitten!“

Alle wiederholten diese Worte; nur Stephan und Madou fuhren fort zu protestieren und zu beschwichtigen.

„Aber es sind ja Leute unten!“ rief Stephan in die tobende Schar. Der Säim wurde noch wüster; von allen Seiten antworteten wilde Rufe: „... Warum nicht? Sie eingeleitet! ... Es geschieht Ihnen Recht, den Reichtum ... Sie sollen unten bleiben! Sie haben ja die Gelder!“ (Fortsetzung folgt.)

Monat Januar v. J. hier abgeurteilt. Seine Schwäger wurde aus der Strafanstalt Sächsenburg vorzeitig und stellte einleitend in Verrede, dem Anwaltlichen Strafrichter Auftrag erteilt zu haben, Kalkulationsergebnisse und falsche Geldscheine unter seiner Aufsicht zu suchen. Im übrigen verneinte er auch, dort welche Gegenstände verfertigt zu haben. Er habe damals nicht 1 Markstücke, sondern falsche 3 und 2 Markstücke, sowie 10 und 20 Mk. Stücke in Verfertigung gebracht. Der Richter erklärte Angekl. Kalkulation erteilt sich für nichtig und behauptet nicht gemacht zu haben, daß das 2 Markstück, welches er von Str. bekommen, falsch war. Und wenn Str. behauptet er habe ihm 5, vor dem Ver. der Geldscheine von deren Unrechtheit in Kenntnis gesetzt, so beruhe das auf Unwahrscheinlichkeit. Gegen die Behauptung des Angekl. ist jedoch aber der Umstand, daß er, als Frau Käfer Geiziger kam, ebenfalls mit ausgereift ist. Eine ganze Reihe der Münzdirection zur Begutachtung vorgelegter Geldscheine wurde als nachgemacht bezeichnet. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit und endete schließlich mit Verurteilung, weil noch ein Zeuge geladen werden soll, der nach Strafr. Angaben in dem Gefängnis zwischen Strafr. und Schwäger satzgebende Gespräche über die Angelegenheit unter der Aufsicht angefangenen Münzgegnisse gehört habe.

Aus dem Reich.

Berlin. Der Gefangenenausschuss an der Strafanstalt Altesse. Seine dessen Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechen und Verletzung seiner Amtspflichten für kürzlich berichtet, ist gefestigt durch die zwei Jahre lang andauernde und vier Jahren Überweltung verurteilt worden.

Glas. Die Kaiserliche Wassermühle ist nicht dem dabei befindlichen großen Mühlen-Clubmitglied vollständig niedergebrannt.

Gotha. Am Freitag nachmittag ist die Kirche des 88 Jahre alten bekannten Verlagsbuchhändlers Reclam aus Leipzig auf 1500 Fuß Feuer befallen worden. Es war dies die 1588. Verbrüderung.

Trier. Ein Soldat des heiligen Infanterie-Regiments Nr. 29 erschloß sich in der Kaserne.

Wiel. Montag abend wurde auf der Station der frühere Gemeindevorsteher Hermann Kausch unter dem Verdacht von Unterschlagungen im Amt bei seiner Ankunft verhaftet.

Baden. In der Nacht zum Montag wurde der Jagdausschreiber Ott in Ulm (Amt Oberst) bei der Ausübung seines Dienstes von einem Wilderer erschossen; er erhielt zwei Schüsse in die Brust und konnte noch vor dem Eintritten seines Todes besprochen.

Wien. Die Mündel M. Nachr. liegen sich aus Nürnberg telegraphieren: Männer verschiedener Stände und Parteien mit Ausnahme der Sozialisten erhoben einen gemeinsamen Aufruf zur Feier des 18. Januar. — Zunächst sich das Blatt nicht vor einer großen Unruhe, wenn es die patriotischen Gesinnung der Mündel nicht zu dem Versteht.

Zaibitz. Ein Aufruf. In Nr. 3 des Zaibitzer Anzeigers findet sich das folgende Interim: Meine Verlobung mit Frau Ulm W. erkläre ich hiermit für aufgehoben. So anderen lassen ich mich abjourn unter keinen Umständen durchaus nicht. W. S.

Stendeburg. Der Kommandeur der kommunalen Schießhalle in Stendeburg, Vorsteher Geilstein, wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Kasse, die bei einer von der Behörde vorgenommenen Revision entdeckt wurden, verhaftet.

Vermischtes.

Der Oekonom des Brieferseminars in Genua ist geblieben, nachdem er als Angehöriger 300000 Ffrs. Schulden hinterlassen hatte.

Ein schwäres Orbenunfall hat sich Dienstag früh wieder in Mährisch-Strou angetragen. Ein Herrmann Gildschmidt brach Feuer aus. Dieser fuhr 15 Tage geborgen. 17 Mann konnten gerettet werden. Ueber die Ursache des Brandes verläutet nicht Sicheres.

Eingefandt aus Jörbig.

Wetters des schon berichteten Schadenereignisses sind noch einige Eingefandte nachzugehen.

Das Gesandte heißt in wenig befähigt, dagegen find, wie schon angedeutet, eine bedeutende Menge Schinken. Spod. Würst. teils verbrannt, teils a b a d e n gekommen. Ein braver Genosse beehrte mich heute und fragte mich keine Not. Ihm find für circa 60 Mk. Fleisch und Würst. verloren gegangen. Sonderbareweise soll ein Teil der Mäanderwaren getretet worden sein. Es ist aber nichts mehr vorhanden; denn sobald es bekannt wurde, daß die Räucherwaren brennen, ließ alles ihm, um sein Eigentum zu retten. Daß bei dieser Gelegenheit eher zu viel als zu wenig genommen wird, kann man sich denken.

Könnte aber der Bürgermeister, der beiläufig bemerkt, bei jedem bis jetzt kein Amtshausgefehr ausgebrochenen Feuer einer der ersten auf der Brandstätte vor und sich somit lobenswerten Efforts befleißigt, nicht verhindern, daß unter seinen Augen derartige Sachen vorkommen, ohne daß die Polizeibehörde ganz ernstlich eingreift und die Brandfälle gegen jeden Unbegründeten abweist? Es wäre bringen erwünscht, daß in jeder Beziehung für alle Zukunft Bänder, Schäfte, gegen Feuersgefahr einer gründlichen Reform unterzogen werden. Das möchte auch so schnell wie nur möglich geschehen. Es ist der Selbsthaltungstried, der mich dazu veranlaßt, das zu schreiben. Denn was heute dem einen Hauseigentümer passiert, kann morgen jeden andern betreffen.

Grüßlichen der Redaktion.

Die Sache wird belagert. ? ?

Brunswarte. Das ist anderen Abonnenten leider auch so gegangen. Von nächster Woche ab wird durch einbaldig Wandel geschaffen werden können und die Zustellung des Volksblattes wesentlich zeitiger erfolgen.

Im Vorlesung des Erkenntnisses können Sie nicht gezwungen werden. Wohl aber ist die separate Eingangs die Bestrafung nicht aus, wenn eine Fortsetzung des Verhältnisses für erwiesen erachtet wird.

Abnomm. S. L. Der Rechtsanwält E. S. e. n. b. a. c. h. ist dadurch bekannt geworden, daß er im Prozeß gegen den Genannten Kausch in Hannover die Unterzeichnung des Sammerienantrags befuhrwortete, weil sonst das Ansehen der konservativen Partei als der staatsrechtlichen im Volke geschädigt und dadurch zugleich die Autorität der Regierung gemindert würde. So dreist eine derartige Dokumentierung ist, so hat doch der Mann nicht ganz Unrecht. Weil die Regierung der Sammerienantrag gefordert, sich als die eigentliche Regierungspartei zu verstehen und weil die Abgabe dieser Karte bei ihrer Verfertigung bedenklich, muß natürlich auch ein Schaden des Sammerienantrags auf die Regierung fallen.

C. K. in G. Fordern Sie mit aller Entschiedenheit die volle 11 40 Mk. die volle Summe mit Ihnen zurückzufinden, weil Sie Geld nicht da haben. So bitten wir um sofortige Benachrichtigung.
Krollitz. 1. Wir haben bereits früher mitgeteilt, daß die 56 Felle auf den Favalenfabriken angeblich zu dem Zwecke angedacht worden sind, um das gleichzeitige Ablösen der Karten zu vermeiden. Die Karte ist, das Jahr der eingeleiteten Karte bei der Entscheidung nicht angegeben worden, somit dem Inhaber der Karte auf, daß er hierbei nicht zu kurz kommt und ihm nicht bloß 52, sondern alle 56 Marken angerechnet werden. Da hat die Sache nichts weiter auf sich. Von einem „neuen Gehe“ wie der Krischaffe gelangt hat, kann dabei nicht die Rede sein. In dem Bureau Herr Rabat eine 10 große Substanzlichkeit berichtet, daß behaltene Kartensammler werden gehen, so zeigen Sie das dem Amtsvorsteher an. 3. Genosse Fuch-Mulhausen ist Reaktor.

Ständesamliche Nachrichten.

Halle, den 14. Januar.

Aufgeboten: Der Gürtler Karl Ulrich und Anna Rehmig (Wohnort: Halle 13). Der Verlobung: Franz Diebel und Luise Schmidt (Wohnort: Halle 9).

Geboren: Dem Glasermeister Karl Wolf ein S. Erhardt (Wohnort: Halle 8). Dem Handarbeiter Franz Keiring ein S. Franz Paul (Grotelaw 6). Dem Buchbinder Max Jahn ein S. Heinrich Max Otto (Charlottenstraße 4). Dem Holzer Gottlieb Scharf ein S. Emil Gottlieb (Wohnort: Halle 14). Dem Kapitänsleutnant Richard Michel eine Z. (Wohnort: Halle 22). Dem Kadetter Carl Kärstner ein S. Friedrich Kurt (Wohnort: Halle 29). Dem Handarbeiter Christoph Scharf ein S. Christoph (Steg 19). Dem Schneidermeister Gustav Wandel eine Z. Elisabeth Anna Marie (Steg 12). Dem Rührer Gottlieb Schmidt ein S. Paul (Wohnort: Halle 153). Dem Stadthaus-Wagenführer Karl Selbig eine Z. Emilie Maria (Wohnort: Halle 22). Dem Schreinermeister Hermann Dorn ein S. Gustav Hermann (Wohnort: Halle 6). Dem Rangiermeister Wilhelm Knecht ein S. Franz (Wohnort: Halle 8). Dem Barbier Albert Braunsdorf eine Z. Ehe. Helene (kleine Ulrichstraße 32). Dem Steiniger August Paulsen eine Z. Emma Lilly (Wohnort: Halle 7). Dem Handarbeiter August Weber eine Z. Marie Frieda (Wohnort: Halle 23). Dem verstorben Handarbeiter Gustav Büchel ein S. Albert Richard (Wohnort: Halle 39). Dem Volkschirurgen Gottlob Sabel eine Z. Frieda (Wohnort: Halle 18).

Verstorben: Anna Waage, 26 J. (Wohnort: Halle 53). Des Schneidermeisters Eduard Wöhring Gertraud Kauline geb. Rudolph, 65 J. (Erdel 1). Der Schmiedemeister und Zimmermann Eduard Christian, 68 J. (Altenhof 3). Der Arbeiter Wilhelm Winkler, 68 J. (Klein 1). Die Witwe Johanne Schwarz geb. Dorenberg, 82 J. (Wohnort: Halle 6). Des Handarbeiters Johann Jarczyk ein S. Clara, 7 J. (Erdel 1). Des Schriftführers Richard Krefte ein S. Georg 10 J. (Erdel 49). Des Maurermeisters Alwin Selbig eine Z. Maria 3 J. (Wohnort: Halle 19). Des Kaufmann Alfred Weidlich ein S. Walter 1 J. (Wohnort: Halle 11). Des Drechslermeisters Friedrich Ritter, 78 J. (großer Berlin 6). Der Balzer em Hermann Schütze, 82 J. (Wohnort: Halle 23). Des Handarbeiters August Soder E. totgeb. (Wohnort: Halle 23). Des Tischarbeiters Hermann Menzel E. Gertrud, 5 J. (Unterplan 7). Des Arbeiters Heinrich Jäder S. Max 1 J.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

Programme

zu dem am Sonntag den 26. Januar im „Prinz Carl“ stattfindenden **gr. Konzert der Gesangsvereine der Zimmerschen Vereinigung** liegen in nachstehenden Restaurants aus: Müller, Friedrichstraße; Reitelmann, Delitzstraße; Hofmeister, Thörstraße; Zierling, Thörstraße; Schade, Langestraße; Meyer, Moritzwinger; Vorchers, Steinweg; Winter, Reideburg; Zeißler, Seidenweg.

Geschäfts-Verlegung.

Von Montag den 20. d. Mis. an befindet sich die **Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei** (eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpl.) in der Geißestraße 21, 2. Etage rechts. Zudem wird dieser Geschäft im Bedarfsfälle für alle vorkommenden Druckarbeiten bestens empfohlen, zeichnet **Der Vorstand.** H. A. Jähnia, Saatenbäcker.

Allgemeiner Konsum-Verein

zu Halle a. S. E. G. m. b. H. Zum 1. April sind im obengenannten Verein **zwei Lagerhalter-Stellen** zu belegen. Bewerber wollen unter Verweisung über bisherigen Tätigkeit sich beim Unterzeichneten schriftlich melden; mit der Kolonialwarenbranche vertraute haben den Vorzug. 1500 Mk. Kaution erforderlich. **Der Aufsichtsrat.** J. Fuge, Vorsteher, gr. Brauhausstr. 28.

Kanonenöfen von 3 Mark an, sowie alle Sorten Heiz- und Koch-Defen, Falzplatten, Ringplatten, Feuerhohr, Rost, Kollhabe, Feuerbüchsen, Reibschieber, eiserne Tafelherd, gusseis. Herd, und Krüppen empfiehlt zu billigen Preisen in großer Auswahl **Albin & Paul Simon** Marktschloss.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Zu vergeben sind auf dem Wege der Unterbietung die Zimmerarbeiten zum Aufbau des am Freitagvormittag im südlichen Schloßhofe. Angebote bis 20. Januar vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen. Zu vergeben sind die Pfahlarbeiten in der Durchbruchstraße zwischen Marien- und Martinstraße. Angebote bis 27. Januar vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wo Bedingungen und Bedingungen ausliegen. **Erloshaus** ist die Mauer- und Ziegelmauer unter dem Vorkommen der Säbeler Gehr. Verkauft, 1. Februar 1896. Zu vergeben sind die Lieferungen für Pfahlerzeugung zweier Reihentür auf Nietlebener Kutz. Es werden gebraucht: 684 ehm rechteckig bearbeitete Steine besten Materials, 1511 ehm Pfahlersteine und 754 ehm in Hochbordsteine. Bedingungen und Rollenanschläge liegen bei dem Gemeindevorsteher aus, bei dem Offerten und Proben bis zum 25. d. Mis. einzureichen sind.

Vertrag und für die Anfertigung verantwortlich: H. A. Jähnia, Saatenbäcker.

Stadttheater in Halle.

Dienstag den 16. Januar 1896. 119. Vorstell. — 87. Abnomm.-Vorstell. Farbe: blau. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Schillerstraße 11. Die **Ahnfrau**. Trauerspiel in 5 Akten v. F. Grillparzer.

Freitag den 17. Januar 1896. 120. Vorstell. 33. Vorstell. außer Abnomm. Zweites und vorletztes Aufspiel der italienisch. Opernkomposition **Franceschina** Brevoigt. **Margarethe** (Frank). Große Oper in 3 Akten nach Stoffe von Julius Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Margarethe: Franceschina Brevoigt. Musik: H. Düning u. f. d. Theater in Sondershausen als Gast.

Wahalla-Theater.

Direktion: Richard Habert. Mittwoch den 15. Januar. **Legtes Auftreten!** Die kleine siebenbürgische Melanie als Magierin. (Das neueste Wunder der Welt!) — Das Clivestrio, miltärische Exzentriker. (Sensationsell!) — Die Boines-Truppe, Elite-Gymnastik aus rotierenden Original-Opern. — Das Clivestrio, exzentrische Praxoir Nollschubäner. Die Gesellschaft **Maizencovic** (acht Damen). Darstellenden lebender Wand-Bilder. — Fräulein **Josefine Arden**, Lieber- und Wägelgeringerin. Der **Siegwart Gentes**, Original-Gesangs-Summarist. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

National-Theater.

Mittwoch den 15. Januar 1896. Zur einmaligen Aufführung. Zum Benefiz für Herrn **Cap. Stolz:** **Bitter Blaubart.** Operette von Offenbach. Donnerstag den 16. Januar 1896. Zum letztenmale. **Der große Komet.** Freitag den 17. Januar 1896. Zum 21. Male: **Der Obersteiger.** Rassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

C. L. Trübenbachs Restaur.

Veisungstraße 36. Donnerstag d. 16. d. M. **Schlachtfest.** wozu er. ein. L. D. Morgen Donnerstag **Schlachtfest.** **Ferd. Weber,** Gormartstraße 7. Trau. wird. Brot u. Kartoffeln geteilt anged.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Freitag den 17. Januar im Clubhause „Kosenthal“ beginnenden 11. Winterkursus in Tanz- und Musikunterricht und einm. werden gen. Anmeldungen jederzeit entgegengenommen. Gleichzeitig empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zum Einüben von **Schautänzen** etc. — **Damen,** welche nur **Centre, Quadrille** etc. erlernen wollen, können ebenfalls später mit teilnehmen. **Donnerstag** bei **Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Drehauptstraße 2 III, neuer Marktplatz.**

Kaffees vorzüglich im Geschäft zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 und 2.40 pro Pfund. **Malzkafee** (gebranntes Weizen) per Pfund 25 ct. **gebranntes Korn** per Pfund 20 ct. **Breite u. Laurentiusstraßen** etc. **W. Dudenbostel, Konsument.**

Schlachtfest. F. Thiemann, Breißestraße Nr. 12. Morgen Freitag **Chalottefest.** A. Gantz, Liebenauerstraße 19. **Gauschlachten** nimmt an **F. Fiedler, Viehhof, Eichendorffstr. 3.** **6 Pfund Brot für 50 Pf.** empf. **Otto Hänel, Geißestraße 46. Sara 12.** **Butter** täglich frisch, v. Stück von 50 ct an bei **Fritz Stähler, Gutsackerstraße 35.** **Schöne Äpfel** in Körben u. einzeln verkauft **Thomaisstr. 5, im Laden.** **Ein Herr Barbierlehrling** sucht **F. Murl, Viehhof, Reißestraße 110.** Zur Abhaltung von **humm. Vorträgen** empf. **E. Richter, 4. Vereinsstr. 13.** **Kontor-Reinigen** nimmt an **Auguststraße 50, 2 Tr. 1.** **Altes Kupfer, Messing, Zinn** kauft u. höchsten Preisen **W. Koch, Adolfsstr. 4.** **Familienwohnungen** in **Loests Hof** an der **Werkbuergerstraße: 1 Stube, 1 Kamm., 1 Küche, Keller, Stallung und Boden, sowie 7 1/2 Quadratm. Garten** und im **Preis 8, 11, 13, 160 Mk. v. sofort ab 1. April** zu verm. **Auskunft ert. Inpelt.** **Louis Mauss, Schmiedstr. 36.** **2 freundliche Wohnungen** zu vermieten u. 1. April zu beziehen **Giebelhau, Schloßstraße 18, 1. U.** **Freundliche Wohnung** für 150 Mk. zum 1. April zu vermieten **Hollbergweg 10.** **Eine Wohnung** für 43 Thaler zu vermieten **Pannschloß 44.** **Freundl. Wohnung** vom 1. d. 48 Thaler zu vermieten. **Schloßstraße 12.** **2 Schlafstellen** zu verm. **Schloßstr. 18.** **Restaurierung Illmann.** **11. Stube mit Bett** zu vermieten **Charlottenstraße 18, 3 Tr.** Ein ungen. möbl. Zimmer für 15 Mk. monatl. zu verm. **Höbergstraße 4, III.** Eine herrliche Gratulation unserm **Julen** zu seinem 38. Weigenfest. **Raffe Dich** auf **Julen**, das Dir nichts mehr von diesem trübsamen Tage! **Dafür** möchtest Du auch, daß Du so did wie eine Bier-Tonne wirst, und eine Wassertruppe mich Dir waschen wie so eine dicke Brauwurk unter der weissen Wäschezimmer. damit man endlich von Dir was richtiges zu lesen bekommt. **D. F.**

Lederfett a Dose 10 ct empfehlen **E. Walthers Nachf., Moritzwinger 1 und Steinweg 26.**

Naturheilwilde **Retzner** der **Otto Kresse, Leipzigerstr. 15, 1** behandelt **Kranke** jeder Art. Zugelassen a. **Homb. Trichterbrantentasse.** **Abbruch.** **Steinbr. 75, F. d. Schloßhof 11.** **Rittergasse, Gaudan** und **Freudenplan** jeden Tag **Brennholz** in **Fahren** und **Körben** spottbill. **Sonntags 6 1/2 10 Uhr.**

Kassierer 5 Pf. **Andr. Zähler, Schloßhof 11.** **Gute Schlags** und **Reichthümer** billig zu verm. **Höbergstr. 24, II. 1.** **Geigen, Waffe, Bogen** etc. bezieht und repariert billig **K. Kurth, Geigenbauer, Anulstr. 62.** **Kleidersekretär** **Küchenkrant, Bettm. m. Matr., Spiegl. Tisch, Stühle, Stoffm. Kleidung** verk. a. bill. **Mühlberg 13.** **Dauerhafte Wäsche** empfehlt billig **Albrechtstraße 23.** **Umgeben** **Strochen, altes Eisen, Weining, Metall** f. s. b. **Dr. E. Wölcher, Liebenau.**

Codes-Anzeige. Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, **Maximilian Otto Stroh** durch Unachtsamkeit in **Bielefeld** verunglückt ist, wird hierdurch bekannt gemacht. **Die trauernden Hinterbliebenen Eltern und Geschwister.**